

geschlossen bleiben“. Immerhin hätte nach Scheler Fremdbeobachtung als psychologische Methode den Vorrang vor der Selbstbeobachtung. Zum wissenschaftlichen Bereich der Psychologie gehören alle einer Beobachtung, Beschreibung, Erklärung zugänglichen, in innerer Wahrnehmung gegebenen Geschehnisse, nicht das „geistnoetische“ Sein der Person. Reine Psychologie, die Grundlage der Geisteswissenschaften, geht als beschreibende, den Motivationszusammenhängen nachspürende, verstehende Psychologie vor. Physiologische Psychologie (zu der auch Psychopathologie gezählt wird) ist, einseitig betrieben, in Gefahr, mechanistische Psychologie zu werden und den Blick für das Nichtberechenbare, Nichtmechanische zu blenden, bleibt jedoch eine auch notwendige Methode. In der gegenseitigen Abgrenzung erhellt die gegenseitige Ergänzung. — Eingehende kritische Stellungnahme zu Schelers Auffassungen liegt nicht im Rahmen der Monographie. Sie würde jedenfalls auch im Negativen fruchtbare Auseinandersetzung heischen, vielleicht auch einiges aus alter Lehre über das Geistige im Menschen bewußter machen. Durch die Gründlichkeit seiner Arbeit und die nicht immer leichte Klarheit seiner Darlegung von Schelers Lehren hat der Verfasser der Monographie eine wertvolle Gabe geboten.

A. Willwoll SJ

*Jung, Carl Gustav:* Ein moderner Mythos. Von Dingen, die am Himmel gesehen werden. (122 S. u. 8 Tafeln) Zürich-Stuttgart 1958, Rascher. Broschiert DM 8,40.

Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte gehen, wie es scheint, auf „Veränderungen in der Konstellation der psychischen Dominanten zurück, der Archetypen, der ‚Götter‘, welche säkulare Wandlungen der kollektiven Psyche verursachen oder begleiten“ (7), „psychische Wandlungsphänomene, die jeweils am Ende eines platonischen Monats und zu Anfang des nachfolgenden auftreten“ (ebd.). Jede psychische Einstellung ist für bestimmte Gegenstände, Gestalten und Ideen besonders ansprechbar und offenbart sich in dieser Empfänglichkeit. So ist es für unsere Zeit kennzeichnend, daß die Ufo (Unidentified Flying Objects) oder Fliegenden Untertassen so viel Aufmerksamkeit gefunden und mancherorts geradezu eine Panik ausgelöst haben. Ob und wieweit es sich wenigstens in einzelnen Fällen um Beobachtungen wirklicher Gegenstände gehandelt hat, will J. nicht entscheiden. Psychologisch bemerkenswert bleibt in jedem Fall das allgemeine Interesse. Es bezeugt die Angst, in der wir in steigendem Maß leben. Ferner ist für unser technisches Zeitalter bezeichnend, daß nicht mehr Naturerscheinungen wie früher, sondern technische Gebilde diese

Angst auf sich fixieren. Auch in Träumen und in der modernen Kunst stößt man auf ähnliche am Himmel fliegende kugel- oder linsenförmige Erscheinungen. J. analysiert einige solcher Träume und Gemälde. Sie haben alle die gleiche Bedeutung. Seite 100 spricht er von „der kirchlichen Lehre von der Einheit von Mutter und Sohn und der Androgynie Christi“. Der erste Ausdruck ist mehrdeutig, und wie ihn J. wahrscheinlich versteht, falsch. Von dem zweiten weiß die katholische Lehre nichts. Auch in diesem Buch fehlt es nicht an Stellen, wo J. über die bewußtseinsunabhängige Existenz Gottes in psychologischer und relativistischer Weise spricht und dabei meint, er verbleibe im Bereich seiner Fachwissenschaft. Es ist doch wohl keine psychologische, sondern eine philosophische Aussage, wenn er über die in den religiösen Erlebnissen erfahrenen Mächtigkeiten allgemein sagt: „Auch gibt es keinen Beweis dafür, daß sie mehr wären als psychisch, denn ihre Evidenz beruht für den Beobachter einzig und allein auf Aussagen und Bekenntnissen“ (41). Ebenso die kantianisch klingende Behauptung, alles Transzendente entziehe sich menschlicher Erkenntnis (35). Solche Aussagen, und nicht, wie es S. 51 heißt, die Erforschung des Unbewußten, stoßen theologischerseits auf Ablehnung, weil es psychologisiert klingt und verstanden werden muß. Es ist Gnostizismus, wenn Jung die Trinität in eine Quaternität mit dem Bösen als vierter Gestalt verwandeln will, nur weil das Psychische gegensätzlich strukturiert ist. Denn G. Quispel, Gnosis als Weltreligion, Zürich 1951, definiert die Gnosis richtig: „Gnosis ist mythische Projektion der Selbsterfahrung“ (17). An der guten subjektiven Absicht Jungs herrscht selbstverständlich kein Zweifel.

A. Brunner SJ

*White, Victor OP:* Gott und das Unbewußte. (XXVI u. 340 S.) Zürich-Stuttgart 1957, Rascher. Ln. DM 16,90.

Mehr als einmal schon wurde Gott als ein bloßes psychisches Produkt erklärt. Für Freud war er das Ergebnis einer Verdrängung. Und es gibt Aussprüche von Jung, nach denen man meinen könnte, Gott sei die Auswirkung eines kollektiven Archetypus und nichts mehr. Gewiß will Jung wenigstens dieses „nichts mehr“ als über seine Wissenschaft hinausgehend nicht behaupten. Aber für viele seiner Leser liegt das Mißverständnis nahe, und dies um so mehr, als er, ohne es zu merken, einer überholten Bewußtseinsphilosophie anhängt, wonach der Gegenstand der Erkenntnis im Bewußtsein und darum etwas Psychisches ist. In Wirklichkeit ist nur ein Moment der Erkenntnis etwas Psychisches. Die eigentliche Erkenntnis ist aber dem geistigen Moment zuzuschreiben. Niemand wird behaupten